

експерієнціального об'єкта: Genusprocus (Ідентифікатив) = Релятивний Ідентифікатив / Акціональний Ідентифікатив / Репрезентативний Ідентифікатив.

Семантика експерієнтів ідентифікаційного фокусу реалізує ідею тотожності експерієнції за посесивною, дистинктивною та релятивною ознаками. Кожна з цих ознак фіксує конкретний спосіб ідентифікації експерієнції, акцентуючи увагу на таких її характеристиках, як належність, винятковість та відношення. Зазначені характеристики осмислюються через семантичну роль Ідентифікатив, яка репрезентує тотожність експерієнції у термінах родо-видового співвідношення «елемент – множина». Відповідно семантична функція від Ідентифікатива визначатиме дві інтерпретації експерієнціальної ознаки: *генералізаційну* – експерієнція як родова ознака (тотожність за ознакою узагальнення) та *спеціалізаційну* – експерієнція як видова ознака (тотожність за ознакою деталізації).

БІБЛІОГРАФІЯ

1. Арутюнова Н. Д. Предложение и его смысл. Логико-семантические проблемы. – М.: Наука, 1976. – 384 с.
2. Арутюнова Н. Д. Номинация, референция, значение // Языковая номинация (Общие вопросы). – М.: Наука, 1977. – С.188–206.
3. Вежибицкая А. Описание или цитация // Новое в зарубежной лингвистике. – Вып. XIII. Логика и лингвистика (Проблемы референции). – М.: Радуга, 1982. – С. 237–262.
4. Деменчук О. В. Метамова семантичного опису кольороназв // Вісник Київського національного лінгвістичного університету. Серія Філологія. – К.: КНЛУ. – 2007. – Т. 10. – № 1. – С. 90–101.
5. Мельчук И. А. Опыт теории лингвистических моделей «СМЫСЛ – ТЕКСТ». – М.: Школа «Языки русской культуры», 1999. – I–XXII, 346 с. – (Язык, семиотика, культура).
6. Рассел Б. Описания // Новое в зарубежной лингвистике. – Вып. XIII. Логика и лингвистика (Проблемы референции). – М.: Радуга, 1982. – С. 41–54.
7. Селиверстова О. Н. Труды по семантике. – М.: Языки славянских культур, 2004. – 960 с. – (Studia philologica).
8. Словник української мови: В 11 т. / За ред. Г.К. Білодіда. – К.: Наукова думка, 1979. – Т. I., – Т. X., – Т. XI.
9. Halliday M. A. K. An introduction to functional grammar. – L.: Edward Arnold, 1985. – 387 p.
10. Merriam-Webster's Unabridged Dictionary / By Merriam-Webster, Incorporated, 2000. – Authority & Innovation. – Ver. 2.5.
11. Random House Webster's Unabridged Dictionary (Electronic dictionary of American English). – Seattle, WA: Random House, Inc.; Multimedia 2000, Inc.
12. Słownik Języka Polskiego (Elektroniczny przedruk): Wilt./ Pod redakcją Witolda Doroszewskiego. – Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 1997. – Т. 1–11.
13. Słownik Języka Polskiego PWN: W 3 t. / Pod redakcją Mieczysława Szymczaka. – Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2002. – Т. 1.
14. Webster's Third New International Dictionary of the English Language Unabridged / Ed. by Ph. B. Gove. – Springfield: Merriam-Webster Inc., Publ. 1981. – 2662 p.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Олег Деменчук – доцент кафедри романо-германських мов та перекладу Рівненського інституту слов'янознавства Київського славистичного університету.

Наукові інтереси: лінгвістична семантика, когнітивна лінгвістика.

АВСТРИЙСЬКИЙ ХУДОЖНІЙ ТЕКСТ: ДИНАМІКА ФУНКЦІОНУВАННЯ В ПОЛІКУЛЬТУРНОМУ ПРОСТОРИ

Іван ЗИМОМРЯ (Тернопіль, Україна)

DER ÖSTERREICHISCHE KÜNSTLERISCHE TEXT: FUNKTIONSDYNAMIK IM VIELKULTURELLEN RAUM

У статті досліджується австрійський художній текст ХХ ст. крізь призму динаміки його функціонування в полікультурному просторі.

In the article the Austrian literature in the 20th century is outlined through the prism of the dynamics of its functioning in a multicultural area.

Die thematisch-stilistischen Tendenzen des österreichischen Literaturprozesses, der sich im 20. Jahrhundert als deutlich umrissene Größe im deutschsprachigen Kulturraum etablierte, sind im Lichte der rezeptiven Einschätzungen besonders bemerkenswert. In diesem Kontext nimmt die Kleinprosa als organischer, integraler Bestandteil des österreichischen Schrifttums des 20. Jahrhunderts einen wichtigen und wirksamen Platz ein. Denn die Kleinprosa wird durch das einzigartige Textkorpus verschiedener Genres mit mannigfaltigem thematisch-stilistischen Gehalt präsentiert. Doch, angesichts des interkulturellen Dialogs wurde der Werdegang des österreichischen Schrifttums als eines gleichwertigen nationalen Literatursystems, d.h. in erster

Linie im deutschsprachigen Areal, von der Wirkung der zurückhaltenden Faktoren begleitet [2, 274]. Zu den kennzeichnenden Inhibierungsfaktoren, die an dem eindeutigen Erkennen von österreichischen kulturellen Errungenschaften im allgemeinen hinderten und z.T. immer noch hindern, sind die komplizierten gesellschaftlich-historischen Erfahrungen des Staatsaufbaus und der Selbstbestimmung zu zählen. Es handelt sich um die Modelle der kulturellen Entwicklung unter den Umständen der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn (1867–1918), des Deutsch-Österreichs (1918–1919), der Ersten Republik (1919–1938), des Bundesstaates Österreich (1934–1938), des Dritten Reiches (1938–1945), der Zweiten Republik (seit 1945) und der Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union (seit 1995), um den gemeinsamen Sprach- und Informationsraum Österreichs mit Deutschland sowie um die ethnische Vielfalt des geistigen Gen-Pools.

Die Träger des österreichischen Schrifttums, ungeachtet der Ungleichartigkeit von weltanschaulich-ästhetischen Auseinandersetzungen oder ethnisch-territorialen Standpunkten, spielen eine bedeutende Rolle auf der Suche nach dem eigenständigen Platz für nationale Identität. Dabei ist die österreichische Literatur häufig durch den disharmonischen Diskurs als auch durch die ambivalenten Sinnbilder bzw. Stereotypen gekennzeichnet. Das alles diene der adäquaten Wiedergabe von Krisenerscheinungen und radikalen Änderungen im gesellschaftlichen Leben. In diesem Zusammenhang lässt sich folgende Schlussfolgerung des bekannten österreichischen Literaturwissenschaftlers Wendelin Schmidt-Dengler (1942–2008) hervorheben: „Die Unterschiede in sozialgeschichtlicher Hinsicht zwischen Weimarer Republik und Österreich von 1918 bis 1955 liegen auf der Hand, und so prägt sich dies auch anders in den Werken aus“ [15, 67]. Dementsprechend finden sich strittige Ansichten über konstruktive bzw. dekonstruktive Merkmale der nationalen Geistigkeit in den Texten der Schriftsteller, die zum Anfang des 20. Jahrhunderts wirkten (Karl Emil Franzos, Joseph Roth, Arthur Schnitzler). Dies gilt auch für das Schaffen einer ganzen Reihe von modernen Autoren. Zu nennen sind u.a. Peter Turrini, Norbert Gstrein, Thomas Bernhard, Herbert Kuhner [3, 201]. An dieser Stelle ist eine sehr wertvolle Monographie, herausgegeben im Jahre 2008 unter dem Titel „Literatur als geokulturelles Projekt“, von Jaroslav Polischtschuk zu beachten. Der bedeutende ukrainische Literaturforscher gibt eine treffende Charakteristik des Kanonbildungsprozesses: „Die Suche der Literatur nach eigener Identität ist ein markanter und immerwährender Prozess. Er erfährt Belebung und Ausbrüche in den Momenten, wenn das ästhetische Wertesystem der radikalen Umdeutung unterzogen wird und dabei umgekehrt verliert seine akute Aktualität, wenn der vor kurzem ausgearbeitete *Kanon* sowie die einwandfreien Texte, die diesen Kanon bestätigen und bevorzugen, existieren“ [4, 269]. Gerade in Verbindung mit dem angeführten Zitat entsteht die Frage, ob es einen beständigen literarischen Kanon gibt, wenn es sich um die österreichische Literatur handelt? Das strikte Auseinanderhalten vom deutschsprachigen Schrifttum Österreichs und der Schweiz mit Bezug auf ihre separate kulturelle und politische Entwicklung vollzog sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es bleibt doch darüber eine entsprechende Diskussion in der österreichischen Philologie immerhin offen. Sigurd Paul Scheichl, Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Innsbruck und apropos einer der Mitbegründer der Zeitschrift «Inn», unterscheidet z. B. den begrifflichen Algorithmus „der literarische Kanon in Österreich – ein österreichischer literarischer Kanon“ vor allem im Rahmen des deutschen künstlerischen Vorganges [14]. Mit anderen Worten: die Tendenz zur Suche der Argumente im Sinne des Vorhandenseins von ausschließlich österreichischen literarischen Eigentümlichkeiten ist auch für die Zeitperiode von 90er Jahren des 20. Jahrhunderts kennzeichnend.

Das besondere Augenmerk soll der Feststellung von der Wechselwirkung zwischen der österreichischen Literatur und dem Weltliteraturprozess, ihrer logischen Gesetzmäßigkeiten geschenkt werden. In erster Linie geht es um die Konstatierung des Rezeptionsgrades des literarischen Schaffens von aktivsten Trägern der österreichischen Kultur und somit um die Auffindung der Integrationsbesonderheiten der österreichischen Literatur sowie die Einführung ihrer konstitutiven Errungenschaften in den gesamteuropäischen Kontext. Wie es bei Tymofij Havryliv heisst, die österreichische Literatur hat „als eine der Literaturen, die in der deutschen Sprache geschaffen werden, im 20. Jahrhundert solche Vielfalt und Intensität hervorgebracht, die in den vorigen Jahrhunderten kaum zu finden sind“ [9, 9]. Dieses Intensitätsmerkmal schafft wiederum den günstigen Boden für die Formierung der räumlichen Vorstellung von dem

literarischen *Kanon* Österreichs mit entsprechenden nationalen („eigenen“), andersnationalen („anderen“) und universalen („transzendenten“) Zügen. Im Versuch der Systematisierung des erwähnten Schlüsselbegriffes kann die Stellungnahme Herbert Lindenbergers (1929) als Vorrangstellung dienen. Der amerikanische Komparatist behauptet mit Recht: dank dem Kanon „stellen bestimmte gesellschaftliche Bewegungen, Völker und regionale Werke... ihren Stammbaum fest, umreißen ihre Identität und präsentieren sich der Welt“ [10, 2].

Das Problem der Aufnahme und Bewertung österreichischer Literatur im Inland und insbesondere im Ausland lässt sich im gesamthistorischen und künstlerischen Kontext, der lange zeitliche Distanz umfasst, am wirksamsten widerspiegeln. Ein solches Paradigma ermöglicht die allseitige Entdeckung der Wechselwirkungsaspekte von literarischen Erscheinungen sowohl im positiven als auch im negativen Lichte hinsichtlich der Belebung, Schwächung oder auch des Fehlens vom informativen und kritisch-bewertenden Interesse für die künstlerische Errungenschaften eines anderen Volkes. Durch die mittelbare Aneignung im andersnationalen Kunstmilieu ist der Nachlass derjenigen Schriftsteller gekennzeichnet, deren Werke mit der Eigenart der regionalen Landschaft von der „Kleinheimat“ tief verwurzelt sind. Zu diesen Autoren gehören beispielsweise Josef Allram (1860–1941) und Erich Fitzbauer (1927) aus Niederösterreich, Gustav Streicher (1873–1915) und Richard Billinger (1890–1965) aus Oberösterreich, Hans Fraungruber (1863–1933), Rudolf Hans Bartsch (1873–1952), Margarete Weinhandl (1880–1975) und Martha Wölger (1920–1992) aus Steiermark, Karl Schönherr (1867–1943), Joseph Georg Oberkofler (1889–1962), Josef Leitgeb (1897–1952) und Friedrich Punt (1898–1969) aus Tirol, Josef Wichner (1852–1923), Adalbert Welte (1902–1969) und Natalie Beer (1903–1987) aus Vorarlberg, Johannes Freumbichler (1881–1949) und Eugen Andergassen (1907–1987) aus Salzburg, Joseph Friedrich Perkonig (1890–1959) aus Kärnten. Im Kontext der Kontinuität von der Erfahrungsübermittlung bezieht sich ihr Kulturerbe auf die literarische Strömung der „Heimatkunst“. Ihren Höhepunkt erreichte sie im deutschsprachigen Raum in den Jahren 1890–1910. Hier handelt es sich um die Tradition, die die geistigen Strebungen des österreichischen Volkes als Subjekts und zwar im geschlossenen Raum jeweiliger Einzelprovinz charakterisiert. Die Werke (Dramen, Romane, Erzählungen, Novellen sowie Gedichte) der meisten obenerwähnten Autoren beruhen auf der Modellierung der motivierten Kommunikationssituationen zwischen Österreichern einerseits und Slowenen, Kroaten, Tschechen, Slowaken, Italienern, Ungarn andererseits. Ihre Namen werden aber vorerst mit der isolierten Position assoziiert, denn der Dialog wird hier nicht immer nach den Paritätsprinzipien geführt. Diese rezeptive Bruchart wird durch den breiten Gebrauch von örtlichen Realien, Dialekten und Mundarten, die auf dem Territorium Österreichs existieren, sowie durch die Hervorhebung der Bedeutung eigener Nation oder ethnischer Gruppe bedingt. Deswegen mutet es nicht merkwürdig an, dass z.B. einigen Werken von J.F.Perkonig und J.G.Oberkofler in den Jahren 1938–1945 gewisse propagandistisch-erzieherische Bedeutung beigemessen wurde. Zugleich lässt die Feststellung der wenig bekannten Tatsachen vom literarischen Vorgang den kunsthistorischen Prozess ganzheitlicher unter Berücksichtigung der Dialektik des Einzelnen und Ganzen erkennen. Denn die Bedeutung dieses oder jenes Aspektes der vergleichend-typologischen Untersuchung wird in jedem einzelnen Fall vom Charakter des zu erforschenden Stoffes bestimmt. Unter unklaren Umständen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts blieben die schöpferischen Kontakte zwischen den Schriftstellern meistens auf persönliche Beziehungen reduziert. Für das Verständnis der Rolle und des Platzes eines Künstlers im Leben der damaligen Gesellschaft sind in diesem Zusammenhang die persönlichen Reflexionen F.Punts von objektiver Bedeutung, die in seinem Brief an J.Leitgeb zu finden sind: „Das deutsche Vaterland ist für mich zusammengeschrumpft auf den Umfang von etlichen hunderten deutscher Bücher; Deines gehört für mich auch dazu. Darum danke ich Dir für Dein Geschenk als für ein Stück Heimat, das mir kein Faschist der Welt entreißen kann“ [16, 120]. Die emotionell-bewertende Färbung dieser Worte zeugt vor allem vom Einfluss sowohl der inneren als auch der äußeren Faktoren auf die Wirksamkeit der Organisationsstruktur des Rezeptionsprozesses im konkret-historischen Kontext. Eben auf dem Niveau vom geistigen Kampf des *österreichischen* und nicht des deutschen Volkes tritt auch das Problem der Integration des nationalen Faktors ins Bewusstsein der Bürgerschaft Österreichs auf. Insgesamt ist das Schaffen einer ganzen Plejade von Autoren– von Joseph Wichner bis Erich Fitzbauer – mit den Neigungen der Epoche und jenen markanten Ereignissen, die ihnen

zuteil wurden, einstimmig. Doch ist z.B. der Name von Gernot Wolfgruber (1944), der mit seinem Werk die so genannte „Anti-Heimatkunst“ vertritt, eine Ausnahme von dieser Regel. So schildert der Schriftsteller in seiner Erzählung „Die Mehrheit“ die Unperspektivität des Lebens von Arbeitern und Beamten in der österreichischen Provinz [18]. Dies alles schafft die Grundlage für ästhetische Bewertungen und ihr Verständnis unter Bedingungen der Opposition von der Persönlichkeit und der unklaren Zeit. Und die Frage nach transzendentalen Werten macht das Umreißen der Züge der nationalen Mentalität beständig, was im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen um die Jahrhundertwende 20.-21. besonders akut wird.

Die Wiedergabe der Struktur vom Rezeptionsprozess des österreichischen Schrifttums hätte kein ganzheitliches Erfassen ohne literarisches Textkorpus jener Terrains der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die der Wiener Übersetzer und Literat Martin Pollack in seinem Buch mit einer Nostalgienote „die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina“ [12] genannt hat. Dieses Gebiet bleibt für Österreicher immer noch nicht nur eine Gegend für „imaginäre Reisen“, sondern auch eine kleine Bühne, wo sich die bedeutenden Ereignisse der österreichischen Geschichte abspielten. Genau hier war die Bereitschaft der österreichischen Künstler besonders weitreichend, wirksame Vermittler in der Anpassung der andersnationalen geistigen Werte zu sein, indem sie zur Behauptung des multikulturellen Phänomens der Doppelmonarchie beitrugen. Die Grundlage des Prozesses vom interliterarischen Transfer auf dem ethnisch nichtösterreichischen (nichtdeutschen) Gebiet bildete die Transformation von Motiven und Bildern zwecks des „Einbaues“ vom *Anderen ins Eigene*. Anlässlich der kulturellen Spezifik von „östlichen Reichsgrenzen“ äusserte der bekannte italienische Wissenschaftler Claudio Magris folgende Ansicht: „Die Literatur dieser Gebiete war dem Milieu und den Personen nach slawisch, der Sprache nach deutsch und dem Geiste nach »österreichisch«... Die Literatur dieser Gebiete, die gleichfalls Äcker und Adelssitze, die melancholischen Karpaten und Schlösser zum Hintergrund hat, zeigt aber nicht die gesunde patriarchalische Prägung, die die österreichische Dorfgeschichte, von Pichler bis Rosegger, im allgemeinen kennzeichnet. Dies hängt entscheidend von den andersartigen sozialen Verhältnissen ab: Der bäuerlichen Welt der Steiermark oder Tirols, die von verhältnismäßig freien, kleinen Bauern bewohnt ist, die niemals ihr Recht auf Mitsprache im Landtag verloren haben, steht hier die harte, erbarmungslose Tatsache der Leibeigenschaft gegenüber“ [11, 189–190]. Die polyethnische Koexistenz von Ukrainern, Polen, Österreichdeutschen, Juden, Rumänen sowie autochthonen ukrainischen Ethnogruppen (Huzulen, Bojken und Lemken), regte viele Schriftsteller an zur Bewertung der Geschehen und Ereignisse vom Standpunkt des internationalen Dialogs aus. Unter ihnen sei in erster Linie, nämlich für die Reflexion der österreichisch-ukrainischen Kontakte, Karl Emil Franzos (1848–1904) mit seiner besonderen Ausrichtung auf die Rezeption der ukrainischen Thematik in Österreich und Deutschland gewürdigt. Im Kontext der zitierten Aussage von C. Magris ist der Roman „Ein Kampf ums Recht“ von K.E. Franzos aufschlussreich. Das umfangreiche geistige Potential Galiziens und der Bukowina im deutschsprachigen Raum und zwar in den Zeiten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bzw. nach ihrem Zusammenbruch präsentierten außer dem Autor der Sammlung „Galizische Erzählungen“ auch Ludwig Adolf Simigonowicz-Staufe (1833–1897), Leopold Ritter von Sacher-Masoch (1836–1895), Nathan Samuely (1846–1921), Hermann Blumenthal (1880–1942), Soma Morgenstern (1890–1976), Alexander Granach (1890–1945), Joseph Roth (1894–1939), Jakob Klein-Haparasch (1897–1970), Georg Drozdowski (1899–1987), Manès Sperber (1905–1984), Henry William Katz (1906–1992), Robert Flinker (1906–1945), Oskar Jan Tauschinski (1914–1993), Gregor von Rezzori (1914–1998), Adam Zielinski (1929). In diesem Zusammenhang seien folgende Werke erwähnt: Sage „Alexander Dowbusch“ von L.A. Simigonowicz-Staufe, Novellen „Galizische Geschichten“ von L. Sacher-Masoch, Prosaband „Cultur-Bilder aus dem jüdischen Leben in Galizien“ von N. Samuely, autobiographische Trilogie „Der Weg der Jugend“ von H. Blumenthal, Memoiren „In einer anderen Zeit. Jugendjahre in Ostgalizien“ von S. Morgenstern, autobiographische Erzählung „Da geht ein Mensch“ von A. Granach, Novelle „Die Büste des Kaisers“ von J. Roth, Dilogie „Der vor dem Löwen flieht“ von J. Klein-Haparasch, Skizzen „Damals in Czernowitz und rundum. Erinnerungen eines Altösterreichers“ von G. Drozdowski, Trilogie „Wie eine Träne im Ozean“ von M. Sperber, Memoirenroman „Fischmanns“ von H.W. Katz, Roman „Fegefeuer“ von R. Flinker, Erzählung „Der

Jüngling im Baumstamm“ von O.J.Tauschinski, literarische Miniaturen „Maghrebinische Geschichten“ von G.Rezzori, Erzählung „Ein Provinzler“ von A.Zielinski. Sie rekonstruieren den Evolutionsgang der kulturellen Wechselwirkung zwischen den Nachbarvölkern. Dabei kann die Ähnlichkeit oder Verschiedenheit der künstlerischen Darstellung von der Beziehungskultur unter dem Gesichtswinkel von subjektiven Einschätzungen und Beurteilungen aufgefasst werden. Die Werke sind meistens in Form der Erinnerungen verfasst, indem sie den Augenblick fixieren, der, so G. Drosdowski, als Erinnerung weiterlebt, solange jemand sie als eine kostbare Reliquie bewahrt [1, 13]. Natürlich sind die angegebenen Positionen, für die stilistische Genrevielfalt kennzeichnend ist, aus der Sicht des künstlerischen Eindringens in die Lebenskollisionen der „Welt von Vorgestern“ [6] nicht gleichwertig. Doch die Rede ist hier über das Schaffen der Schriftsteller, deren Wort eine ganz praktische Perspektive für moderne Interpretation hat. Unter den letzten seien die Forschungen von Cécile Cordon und Helmut Kusdat („An der Zeiten Ränder: Czernowitz und die Bukowina. Geschichte, Literatur, Verfolgung, Exil“, 2002), Klaus Werner („Erfahrungsgeschichte und Zeugenschaft. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur aus Galizien und der Bukowina“, 2003), Bernhard Albers („Blaueule Leid. Bukowina 1940–1944“, 2003), Hans-Christian Rump („Galizien-Bukowina. Eine historische Landschaft und ihre Dichter“, 2004) hervorgehoben [7; 8; 13; 17].

Das Prinzip der räumlich-zeitlichen Analyse von Entwicklungsetappen österreichischer Nationalliteratur ergründet das qualitative Bildmaterial auch für die regionale Erforschung von interliterarischen Beziehungen in der Ukraine. So, dank den Bemühungen von Petro Rychlo erschien in Czernowitz 2008 die zweite Auflage des wertvollen Buches unter dem metaphorischen Titel „Die verlorene Harfe. Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik aus der Bukowina“. Die Publikation beinhaltet die – dem Inhalt und der Form nach adäquaten – ukrainischsprachigen Interpretationen vom Verfasser der Werke von 24 Dichtern, die aus Bukowina stammen. Zweifellos eröffnen die Translationsentscheidungen vom ukrainischen Forscher der deutschsprachigen Literatur den konzeptuell neuen Raum für die Auffassung österreichischer Literatur in der Ukraine. Denn hier sind die besten Dichtungen von Josef Kalmer (1898–1959), Alfred Margul-Sperber (1898–1967), Rose Ausländer (1901–1988), Alfred Kittner (1906–1991), Emil Arnold-Holm (1911–1938), Silvius Hermann (1912–1934) und vorerst von Paul Celan (1920–1970) sowohl in der Original- als auch in der Zielsprache vertreten. Im Vorwort werden die Wesenscharakteristika des „poetischen Atlantis“ bestimmt und die Logik seiner künstlerischen Bilder aufgeklärt. P.Rychlo behauptet mit Recht: „Nach der Zahl der großen Talente, der Einzigartigkeit der schöpferischen Methoden, der Vielfalt der ästhetischen Programme kann man die deutschsprachige Lyrik aus der Bukowina der Zwischenkriegszeit zu den hervorragenden Erscheinungen der europäischen Poesie zählen. Das war ein ungewöhnlicher Ausbruch der poetischen Spannung, einer Donnerentladung gleich, der aus den tiefen Innern des Bewusstseins und Kulturgedächtnisses jüngerer Generation der Czernowitzer Intellektuellen die blendenden Funken von der schöpferischen Eingebung geschlagen hat“ [5, 17]. Aus den Schlussfolgerungen des Forschers tritt die logische wechselseitige Bedingtheit von der intensiven Erscheinungsform der eigenen Erfahrung der Künstler unter den Umständen des multikulturellen Milieus einerseits und ihres großen intellektuellen Potenzials andererseits hervor. Es sei betont, dass das rezeptive Modell sowohl der poetischen als auch der prosaischen Werke der deutschsprachigen Schriftsteller aus der Bukowina und Galizien einen besonderen ergebniswirksamen Hintergrund gewinnt, wenn man sie auch unter dem Gesichtswinkel des Schicksals der Künstler betrachtet. Die Berücksichtigung der biografischen Daten ist besonders wichtig für die objektive Analyse der literarischen Erscheinungen, die in einer polyethnischen Umgebung entstanden sind. Fast alle deutschsprachigen Schriftsteller, die auf dem ethnisch ukrainischen Boden geborenen wurden, mussten ihre Heimat verlassen. Diese Tatsache lässt ursächlichen Zusammenhang zwischen der schöpferischen Tätigkeit einzelner Dichter und der Aneignungsdynamik österreichischer Literatur im fremdsprachigen Raum feststellen. Denn die konkrete Aneignung in der dreidimensionalen Auffassung (informativen, kritischen, interpretativen) erlebten die künstlerischen Errungenschaften von Paul Celan in 21 Staaten (in England, Bulgarien, Griechenland, Dänemark, Israel, Spanien, Italien, Holland, Norwegen, Polen, Portugal, Russland, Rumänien, Serbien, der Slowakei, den USA, der Ukraine, Finnland, Frankreich, Tschechien, Japan) und so der Reihe nach von Leopold Sacher-Masoch in 17 (in England, Bulgarien, Estland, Israel,

Spanien, Italien, Litauen, Norwegen, Polen, Portugal, Russland, den USA, der Ukraine, Finnland, Kroatien, Tschechien, Schweden), von Karl Emil Franzos in 13 (in England, Dänemark, Israel, Italien, Polen, Russland, Rumänien, den USA, Ungarn, der Ukraine, Finnland, Frankreich, Schweden); von Gregor Rezzori in 12 (in England, Dänemark, Spanien, Italien, Holland, Polen, Rumänien, den USA, Ungarn, der Ukraine, Frankreich, Kroatien); von Manès Sperber in 9 (in England, Dänemark, Spanien, Italien, Russland, den USA, der Ukraine, Frankreich, Schweden); von Rose Ausländer in 7 (in Argentinien, Israel, Norwegen, Polen, Russland, Rumänien, der Ukraine); von Soma Morgenstern in 4 (in Israel, Spanien, den USA, Frankreich); von Jakob Klein-Haparasch in 4 (in England, Israel, Italien, Frankreich); von Oskar Jan Tauschinski in 3 (in Polen, Slowenien, Schweden); von Adam Zielinski in 2 (in Polen und der Ukraine); von Henry William Katz in 2 (in Holland und den USA); von Alfred Kittner in 2 (in Rumänien und der Ukraine); von Alfred Margul-Sperber in 2 (in Rumänien und der Ukraine) und schliesslich von Nathan Samuely in 2 (in Israel und Polen) Ländern. Ohne Zweifel sicherte das ihnen, zwar in verschiedenem Masse, in Öffentlichkeit Gehör. In diesem Sinne ist der Rezeptionskreis des Schaffens von Hermann Blumenthal (übersetzt in Polen), Alexander Granach (übersetzt in den USA) und Robert Flinker (übersetzt in Rumänien) wesentlich begrenzt. Zugleich erschienen die übersetzten Werke von Emil Arnold-Holm, Silvius Hermann, Georg Drozdowski und Ludwig Adolf Simigonowicz-Staufe in der Ukraine, was von der Zunahme des kritischen Interesses für den künstlerischen Nachlass der deutschsprachigen Autoren aus Galizien und der Bukowina vonseiten des ukrainischen Rezipienten zeugt. So handelt es sich um den lebhaften Aneignungsprozess der literarischen Erfahrung, um die Transformation der geistigen Werte anderer Kultur. Dieser Prozess umfasst einen breiten zeitlichen und geografischen Bereich. In verschiedenen Ländern ist er durch unterschiedliche Intensivität gekennzeichnet, wenn man vom quantitativen und qualitativen Verhältnis der Interpretationen spricht. Daraus lässt sich folgende Schlussfolgerung ziehen: Einen bedeutenden Platz in der Formierung von Einflusszentren des österreichischen Schrifttums nimmt das Werk von Joseph Roth ein. Sein Rezeptionsfeld ist mit den Vertretern der 27 Völker der Welt verbunden (aus England, Bulgarien, Brasilien, Griechenland, Dänemark, Estland, Israel, Spanien, Italien, Litauen, Mexiko, Holland, Polen, Portugal, Russland, Rumänien, Serbien, Slowenien, den USA, der Türkei, Ungarn, der Ukraine, Finnland, Frankreich, Tschechien, Schweden, Japan).

Die Besonderheit der Behauptung einer unmittelbaren oder mittelbaren Rezeption österreichischer Nationalliteratur im 20. Jahrhundert besteht größtenteils in der Existenz von exterritorialen Zentren der deutschen Kultur. Außer Galizien und der Bukowina existierten ähnliche Zentren auch auf dem Gebiet des heutigen Tschechien. Solche Schriftsteller aus Böhmen, wie Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916), Bertha von Suttner (1843–1914), Hans Kadich vom Pferd (1864–1909), Alexander Roda (1872–1945), Karl Kraus (1874–1936), Rainer Maria Rilke (1875–1926), Robert Michel (1876–1957), Franz Kafka (1883–1924), Franz Nabl (1883–1974), Max Brod (1884–1968), Ludwig Winder (1889–1946), Franz Viktor Werfel (1890–1945), Georg Saiko (1892–1962), Günther Schwab (1904–2006) liefern für den Rezeptionsprozess in der Tat wichtige Namen, die von der aktiven Selbstbehauptung ihrer Epoche zeugen. Hier ist zu bemerken, dass die geistigen Bestrebungen österreichischen Volkes mit jenen Künstlern natürlich verwandt waren, deren Werden unter dem Einfluss des multikulturellen Milieus vor sich ging. Unter anderen haben auch Ludwig Hevesi (1843–1910, Heves, Ungarn), Marie Eugénie Delle Grazie (1864–1931, Bela Crkva, Serbien), Ödön von Horváth (1901–1938, Rijeka, Kroatien), Jura Soyfer (1912–1939, Charkiw, Ukraine), Milo Dor (1923–2005, Budapest, Ungarn), György Sebestyén (1930–1990, Budapest, Ungarn), Vintilă Ivănceanu (1940–2008, Bukarest, Rumänien), Andreas Okopenko (1930, Košice, Slowakei), Marie-Thérèse Kerschbaumer (1936, Garches, Frankreich), Vladimir Vertlib (1966, Leningrad, Russland), Dimitré Dinev (1968, Plowdiw, Bulgarien) die österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts mit dem neuen bildlichen und thematischen Ideeninhalt sowie mit den neuen emotionellen Schattierungen bedeutend bereichert.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts gewann die österreichische Nationalliteratur allmählich ihre konkret geäußerte Entwicklung hinsichtlich der zunehmenden Selbstidentifikation. Das sicherte ihr gleichwertige Aufnahme und Bewertung im andersnationalen Raum im typologischen Vergleich zum deutschen, französischen, englischen Schrifttum sowie zu den Literaturen anderer europäischer Völker. Ihr Ausgang aus den Grenzen des inneren Kulturlebens manifestiert sich in den

hervorragenden künstlerischen Errungenschaften von Peter Rosegger, Arthur Schnitzler, Gustav Meyrink, Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, Robert Musil, Stefan Zweig, Franz Kafka, Hermann Broch, Oskar Kokoschka, Joseph Roth, Georg Trakl, Heimito von Doderer, Elias Canetti, Paul Celan, Hans Carl Artmann, Ingeborg Bachmann, Thomas Bernhard, Ilse Aichinger, Peter Handke, Peter Turrini, Elfriede Jelinek, Josef Winkler. Die genannten Autoren trugen zur Bereicherung der nationalen Tradition und insbesondere zur Entwicklung der entscheidenden thematisch-stilistischen Tendenzen bei. Vom Standpunkt rezeptiver Einschätzungen aus präsentieren sie allseitig den österreichischen Literaturvorgang des 20. Jahrhunderts.

LITERATUR

1. Дроздовський Г. Спочатку // Георг Дроздовський. Тоді в Чернівцях і довкола. Спогади старого австрійця / Переклад з нім., передм. і приміт. П.Рихла. – Чернівці: Молодий буковинець, 2001. – С. 13–20.
2. Зимомя І. Австрійська новела XX століття: дискурс міжкультурного діалогу // Київські полоністичні студії. Gente Ruthenus – Natione Polonus. Symbolae in Honorem Rostyslav Radyshevs'kyj. – Том X. – К., 2008. – С. 273–280.
3. Зимомя І. Мала проза Герберта Кунера: мотив страждання як комунікативно-рецептивний вимір // Новітня теорія літератури і проблеми літературної антропології. Studia methodologica. Вип. 24 / Упорядник І.В.Папуша. – Тернопіль: Рвв ТНПУ ім. В.Гнатюка, 2008. – С. 200–205.
4. Поліщук Я. Література як геокультурний проект: Монографія. – К.: Академвидав, 2008. – 304 с.
5. Рихло П. Поетична Атлантида Буковини // Петро Рихло. Загублена арфа: Науково-літературне видання. – Чернівці: Книги–XXI, 2008. – С. 7–25.
6. Adam W. „Die Welt von Vorgestern“. Heimat Galizien in der deutschen Exilliteratur. Regensburg, 1998. – 89 S.
7. Albers B. (Hrsg. u. Kommentare). Blaueule Leid. Bukowina 1940–1944. Eine Anthologie / Texte aus der Bukowina Bd. 10. – Aachen: Rimbaut, 2003. – 160 S.
8. Cordon C., Kusdat H. An der Zeiten Ränder: Czernowitz und die Bukowina. Geschichte, Literatur, Verfolgung, Exil. – Wien: Theodor-Kramer-Ges., 2002. – 396 S.
9. Havryliv T. Identitäten in der österreichischen Literatur des XX. Jahrhunderts. Monographie. – Lviv: VNTL-Klasyka, 2008. – 408 S.
10. Lindenberger H. The History in Literature: On Value, Genre, Institutions. – New York: Columbia Univ. Press, 1990. – 269 p.
11. Magris C. Der habsburgische Mythos in der modernen österreichischen Literatur. – Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2000. – 414 S.
12. Pollack M. Nach Galizien von Chassiden, Huzulen, Polen u. Ruthenen. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina. – Wien-München: Brandstätter, 1984. – 208 S.
13. Rump H.-C. (Hg.). Galizien-Bukowina. Eine historische Landschaft und ihre Dichter. – Wangen im Allgäu: Edition Zwei Lilien, 2004. – 307 S.
14. Scheichl S.P. Der literarische Kanon in Österreich – ein österreichischer literarischer Kanon // Björn Ekman, Hubert Hauser, Peter Porsch, Wolf Wucherpfeinig (Hg.): Deutsch – eine Sprache? Wie viele Kulturen? / Kopenhagener Kolloquien zur deutschen Literatur 15. Sonderreihe 30. – Kopenhagen-München: Fink, 1991. – S. 101–126.
15. Schmidt-Dengler W. Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit / Hrsg. von Klaus Amann, Hubert Lengauer, Karl Wagner. Literaturgeschichte in Studien und Quellen. Band 7. – Wien-Köln-Weimar: Böhlau Verlag, 2002. – 206 S.
16. Unterkircher A. Josef Leitgeb und Friedrich Punt. Ein Nachlassbericht // Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv / Hrsg. von Johann Holzner, Eberhard Sauermann. – Innsbruck, 2003. – Nr. 21/2002. – S. 115–124.
17. Werner K. Erfahrungsgeschichte und Zeugenschaft. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur aus Galizien und der Bukowina. – München: IKGS, 2003. – 294 S.
18. Wolfgruber G. Die Mehrzahl // Österreichische Erzählungen des 20. Jahrhunderts / Hrsg. von A.Brandstetter. – Salzburg-Wien: Residenz Verlag, 1984. – S. 404–413.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Іван Зимомя – кандидат філологічних наук, доцент, докторант Тернопільського національного педагогічного університету імені Володимира Гнатюка.

Наукові інтереси: функціональний аналіз тексту.

THE TRANSCENDENCE OF THE GOOD

Надія ІВАНЕНКО (Кіровоград, Україна)

У статті аналізується концепт добро з точки зору філософії, його зв'язок з використанням метафори. Розглядається неметафізичне значення ідеї трансцендентальності добра.

The article analyses the concept of Good from the philosophical point of view, its connection with the use of metaphor. It views the non-metaphysical meaning of the idea of transcendence in the explanations of goodness.

The development of consciousness in human beings is inseparably connected with the use of metaphor. Metaphors are not merely peripheral decorations or even useful models, they are fundamental forms of our awareness of our condition: metaphors of space, metaphors of movement, metaphors of vision.

Philosophy in general, and moral philosophy in particular, has in the past often concerned itself with what it took to be our most important images, clarifying existing ones and developing new ones. Philosophical argument which consists of such image-play, the great metaphysical systems, is